

Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Bischof Dr. Dr. h.c. Markus Dröge,

Predigt am Sonntag Exaudi,

Gottesdienst St. Pauls Cathedral, London

13. Mai 2018, Joh 17, 6a.11-19

(Der Predigttext wird als Evangelium unmittelbar vor der Predigt gelesen.)

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.*

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

viele Gäste aus aller Welt besuchen diese wunderbare Kathedrale. Und so sind wir heute hier in St. Pauls aus vielen Ländern Europas und der Welt zum Gottesdienst versammelt. Ich bin aus Berlin zu Ihnen gekommen. Ich bringe die Grüße meiner Kirche mit hierher nach London. Gestern hatte ich die Ehre, an der Einführung der neuen Bischöfin, Sarah Mullally hier in der Kathedrale teilnehmen zu können.

Heute haben wir im Evangelium gehört, wie Jesus zu Gott betet. Jesus nimmt Abschied von seinen Jüngern. Er hält Fürbitte für sie, legt sie Gott ans Herz. Er bereitet sie vor auf das Leben ohne ihn. Seine Worte sind wie ein Testament. Drei Bitten stehen in diesem Testament: *Erhalte sie in deinem Namen. Bewahre sie vor dem Bösen. Heilige sie in der Wahrheit.*

I.

Die erste Bitte lautet: *Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, dass sie eins seien wie wir.*

Diese Bitte Jesu gibt *uns* Orientierung. Denn in Jesus Christus hat Gott sich dieser Welt offenbart. In Jesus Christus können wir erkennen, wie Gott ist. In diesem Namen sind wir verbunden in der einen weltweiten Kirche, dem Leib Jesu Christi.

Es gibt gottlob viele Zeichen versöhnter Einheit in der weltweiten Kirche. Ein wunderbares Zeichen der Versöhnung war, dass wir im vergangenen Jahr in Deutschland das Jubiläum *500 Jahre Reformation* gemeinsam mit unsern katholischen Geschwistern als *Christusfest* feiern konnten, obwohl die Reformation im 16. Jahrhundert zur Spaltung der Kirche geführt hat. Wir wollten im vergangenen Jahr nicht betonen, was uns trennt, sondern was uns verbindet. Wir haben Versöhnungsgottesdienste gefeiert. Das war ein gutes Zeichen. Denn der Streit zwischen den Konfessionen hat in früheren Zeiten viel Leid und Kriege über die Menschen in Deutschland gebracht.

Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, dass sie eins seien wie wir. Wir sollen eins sein, wie Gott mit Jesus verbunden ist. Daran arbeiten wir. Wir gehen große Schritte aufeinander zu. Wir suchen die Versöhnung.

II.

Die zweite Bitte Jesu an seinen Vater lautet: *Bewahre sie vor dem Bösen.*

Christen leben in dieser Welt. Sie leben unter den Bedingungen dieser Welt. Zugleich sind sie nicht *von* dieser Welt. Durch die Taufe haben sie Teil an der neuen Welt Gottes. In der neuen Welt ist das Böse besiegt. In der neuen Welt ist der Frieden schon da. In der neuen Welt sind sie eins mit sich und mit Gott. Deshalb leben Christen in dieser Welt, als wäre sie schon die neue Welt. In einer Welt, in der der Friede gefährdet ist, treten sie ein für Versöhnung. In einer Welt, die einen Großteil ihrer Bevölkerung hungern lässt, treten sie ein für Recht und Gerechtigkeit.

Unter den Bedingungen der Welt leben wir und glauben an die versöhnende Kraft der Liebe Gottes. Wir glauben an die befriedende Kraft von Recht und Gerechtigkeit. Dazu gehören Friedensinitiativen, Versöhnungsarbeit, Assistenz von Menschen, die Unterstützung brauchen, Einsatz für Gerechtigkeit und für die Bewahrung der Schöpfung.

In Berlin leben wir in einer multikulturellen und multiethnischen Stadt, in der auch atheistische Traditionen gepflegt werden. Nur etwa ein Viertel der Bevölkerung gehört dem christlichen Glauben an..

Bei der Feier des Reformationsjubiläums im vergangenen Jahr haben wir aber gemerkt, dass die reformatorische Botschaft von der Freiheit sehr wohl in der säkularen Welt verstanden wird: Ein Mensch soll frei sein, sein Leben nur in Bindung an sein Gewissen zu gestalten. In aller Freiheit übernimmt er zugleich Verantwortung für die Gemeinschaft. Diese Verbindung von Freiheit und Verantwortung ist die Grundlage für den sozialen: Nur wo Freiheit und Verantwortung zusammenkommen, kann Friede herrschen, kann das Böse besiegt werden.

III.

Die dritte Bitte Jesu an seinen Vater lautet: *Heilige sie in der Wahrheit*. Heilig ist, wer zu Gott gehört. „*Heilige sie*“ heißt dann: „Halte sie, oh Gott, liebevoll bei dir. Mach sie dir zugehörig.“ Heilige sind Angehörige Gottes. Jeder Mensch ist berufen, als solcher angesehen werden, als ein Angehöriger Gottes.

Heilige sie in der Wahrheit“, sagt Jesus. – „Was ist Wahrheit?“, wird Pontius Pilatus im Verhör Jesus fragen. So können wir es gleich nach den Abschiedsreden Jesu im Johannesevangelium lesen (Johannes 18,38).

Was ist Wahrheit? Die Wahrheit, für die Jesus steht, ist keine kalte Rechthaberei. Es ist die Wahrheit in Liebe, die den Nächsten auf den Weg zur Versöhnung einlädt.

Ich glaube, liebe Schwestern und Brüder, dass wir gerade in der Gegenwart als Christen diese Wahrheit in Liebe noch deutlicher bezeugen müssen.

Viele Menschen in Europa und weltweit, suchen zurzeit ihr Heil in der Abgrenzung. Es gibt geradezu eine Bewegung des „me first“. Ich zuerst. Und eine nationalistische Bewegung: „mein Land zuerst“. Sicherung des eigenen Lebens wird in Abgrenzung zum Leben anderer gesucht. Das ist nicht der Weg der Wahrheit

Jesu. Deshalb sind wir Christen weltweit heute gefordert, alle Menschen aufzurufen, den Weg der Versöhnung und des Friedens zu gehen. Denn für diesen Weg ist Jesus an Karfreitag gestorben und zu Ostern auferstanden.

IV.

In Berlin haben wir gerade daran erinnert, dass vor 50 Jahre Martin Luther King ermordet worden ist. Er hat in meiner Kirche eine große Bedeutung. Denn er hat in der Zeit, als eine Mauer Berlin trennte, den Menschen in Berlin Mut gemacht. Im September 1964 hat er in zwei zentralen Kirchen in Ostberlin folgende Worte gesprochen: „Keine von Menschenhand errichtete Barriere kann darüber hinweg sehen, dass diesseits und jenseits der Mauer Kinder Gottes leben.“

Martin Luther King sprach von einem „Haus der Welt“, in dem alle Menschen leben können, Menschen mit der gleichen Würde und den gleichen Rechten.

Die Gegenwart, liebe Schwestern und Brüder, fordert von uns neu, hierfür einzustehen, uns über nationale Grenzen hinweg zu verbinden, im Geist der Versöhnung, den Jesus Christus uns schenkt.

In dieser Wahrheit möge Gott uns heiligen.

Amen.